

AUS DER PRAXIS

Straßen zu Lebensräumen machen



○

DR. MAGNUS HEIER IST NEUROLOGE UND AUTOR.

Barcelona ist grauenvoll: Nirgendwo sonst in Europa wohnen Menschen enger zusammen als hier. Barcelona ist wundervoll: Nirgendwo sonst hat man das Problem der überfüllten Stadt konsequenter gelöst als hier. Beide Eindrücke liegen eng beieinander. Unsere erste Erfahrung in der Stadt war erdrückend: Es ist laut, überall Autos, die Luft ist schlecht, man steht im Stau, die Häuser sind hoch, die Häuserschluchten eng, kein Platz, nirgends. In dem Stadtteil Eixample, so hat man uns erzählt, gebe es mehr Einwohner pro Quadratkilometer als sonst irgendwo in Europa. Und mehr Autos! Entsprechend schwer erträglich sei das Leben dort gewesen. Der Lärm, die Abgase und nicht zuletzt auch Autounfälle machten das Leben zur Hölle.

Ich schreibe in der Vergangenheitsform. Denn dann, vor erst fünf Jahren, begann eine Umgestaltung der Stadt, die ebenso radikal wie einfach war. Die Bewohner sprechen auf Katalanisch von „Superilles“, international werden sie Superblocks genannt. Normale „Wohnblöcke“ sind riesige Häuserblocks, die von Straßen

umgeben sind. In Eixample gibt es eine Besonderheit: Dieser Teil der Stadt sieht wie ein Schachbrett aus: Die Häuserblöcke stehen im rechten Winkel zueinander, alles ist quadratisch. Das Prinzip der Superblocks besteht nun darin, jeweils neun dieser Wohnblöcke zusammenzufassen – und die Straßen in ihrem Innern für den Autoverkehr zu schließen. Oder jedenfalls fast: Es gibt nur noch Einbahnstraßen, die sind einspurig und schmal, die maximale Geschwindigkeit ist zehn Kilometer pro Stunde, längeres Parken ist nur unterirdisch in Parkgaragen möglich. Die Autos sind weg!

Nun würde man vermuten, dass der Verkehr sich einfach verlagert: Die Anwohner der Straßen außerhalb des Superblocks leiden umso mehr. Aber so ist es nicht! Weil man innerhalb des Superblocks fußläufig alle notwendigen Dinge findet, von Lebensmitteln bis zum Arzt, von der Schule bis zum Friseur, werde der Verkehr insgesamt weniger. Er sei „teilweise verdunstet“, sagt man uns.

Aus den freien Flächen haben die Städteplaner nun völlig neue Lebensräume geschaffen. Spielplätze. Bepflanzte Grünstreifen. Zahllose Parkbänke. Plötzlich ist alles möglich, der Platz ist da. Und es ist ruhiger geworden. Man hört Kinder, man hört Fahrradklingeln. Man hört aber keine Autos mehr. Man könne dort jetzt wieder bei offenen Fenstern schlafen. Man könne auf dem Balkon sitzen. Man könne in dem Stadtteil wieder lebenswert leben, heißt es. Außerdem schützen begrünte Flächen vor sommerlicher Hitze – Asphalt dagegen heizt sich im Sommer auf.

Die katalanische Erfolgsgeschichte ist ein klassisches Gesundheitsthema: Ein Leben zwischen Autos, Lärm und Abgasen ist ein Leben im Dauerstress. Der macht krank und kann vorzeitig töten. Studien zeigen nun, dass die Lebenserwartung durch diese Verkehrsmaßnahmen deutlich steigen werden. Es ist allerhöchste Zeit, dass auch deutsche Großstädte, nicht zuletzt Köln, sich trauen, aus Straßen Lebensräume zu machen! Für Lebensqualität und Gesundheit der Kölner!

Foto: Magnus Heier